

Traunsteiner Friedhofsgeschichte

2008 beging die Stadt Traunstein feierlich und in angemessener Würde das 100-jährige Jubiläum des Waldfriedhofes an der Wasserburger Straße. Das Stadtarchiv gestaltete begleitend dazu im Stadtmuseum Heimathaus die Ausstellung „Friedhofsgeschichte und Totenkult“, verfasste einen ausführlichen Beitrag für die „Chiemgau-Blätter“ und erarbeitete, in bester Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Friedhofsverwaltung, eine kleine Festschrift. Darin fand (und findet man noch immer) neben einem historischen Abriss zur „Traunsteiner Friedhofsgeschichte“ auch einen „Historischen Friedhofsspaziergang“, einen Rundgang, beginnend in der Aussegnungshalle und endend bei den südlichen Arkaden. Am 18. Juli 2008 wurde dieser stadtgeschichtliche Gräberrundgang im Rahmen des Festaktes zum Jubiläum vorgestellt.

Seither bietet die Volkshochschule Traunstein diesen historischen Rundgang über den Traunsteiner Waldfriedhof oder aber eine Führung durch den alten Gottesacker (heute ein Teil des Stadtparks) jährlich um Allerheiligen in ihrem Programm an. Und das Interesse ist gleichbleibend hoch, sehr zur Freude des Berichterstatters, dem das ehrenvolle Amt des Friedhofsführers dauerhaft übertragen wurde. Vor einigen Tagen war es wieder soweit: Zehn Vorangemeldete ließen sich auch vom Dauerregen nicht abhalten und begleiteten, nachdem sie sich zuvor einen längeren Vortrag zur Friedhofsgeschichte in der (immerhin trockenen) Aussegnungshalle hatten anhören müssen, den Stadtarchivar auf seinem Rundgang. Da man nicht alle Teilnahmewünsche erfüllen konnte, wird von der VHS wohl erstmals ein zusätzlicher Termin im Frühjahr (April) 2021 angeboten werden. Ein schöneres Feedback kann man sich für seine Arbeit eigentlich kaum wünschen.

Begleitend, als Nachschau beziehungsweise im Vorgriff oder einfach nur als Anregung, sich einmal mit der spannenden und wechselvollen Traunsteiner Friedhofsgeschichte, einem wesentlicher Aspekt der Stadtgeschichte, auseinanderzusetzen, möchte das Stadtarchiv im November vier Fotografien respektive Postkarten vorstellen, die in ihrer Chronologie das Ende des Traunsteiner Gottesackers und den Anfang des Waldfriedhofs dokumentieren.



Eine Aufnahme des Hoffotografen Anton Grainer von 1910 zeigt das Gräberfeld der 1639 angelegten Begräbnisstätte rund um St. Georg und Katharina (Stadtarchiv, Postkartensammlung, PK 629). Warum diese

heute nicht mehr existiert, lässt sich allein schon bei der Betrachtung dieses Bildes unschwer nachvollziehen: Der Gottesacker lag an der Wende zum 20. Jahrhundert eben nicht mehr weit vor den Toren, sondern mitten in der Stadt. Und er war angesichts eines rasanten Bevölkerungswachstums zu klein geworden.



Das zweite Bild (Leihgabe, Original im Privatbesitz von Frau, Maria Schader, Traunstein) entstand bei der Einweihung des neuen Waldfriedhofs am 11. Juli 1908. Die Traunsteiner Stadtväter und Honoratioren, (fast) alle in Frack und Zylinder, begutachten das gelungene Werk auf dem Hauptweg von der Aussegnungshalle zum zentralen Priesterkreuz, damals noch eine freie Sichtachse mit jungfräulicher Bepflanzung.



Wiederum von Aton Grainer stammt diese Aufnahme der Aussegnungshalle kurz nach ihrer Fertigstellung (Stadtarchiv, Postkartensammlung, PK 897). Ein langer Weg – 40 Jahre waren von der Idee bis zur Ausführung vergangen –, gepflastert mit zahlreichen Schwierigkeiten, hatte ein gutes Ende gefunden. Der damalige Bürgermeister Hofrat Joseph Ritter von Seuffert zeigte sich mit dem neuen Friedhof mehr als

zufrieden: „Derselbe fand in seiner ganzen Anlage den Beifall von Einheimischen und Fremden und wird wohl zur Zeit im ganzen Königreiche in Städten von gleicher und selbst mit etwas höherer Bevölkerungsziffer kaum übertroffen werden.“ Ein halbes Jahrhundert später schloss sich das Traunsteiner Wochenblatt dem an: „Der Waldfriedhof Traunstein gilt in seiner Anlage als vorbildlich. Die Stadtväter schufen mit ihm ein Werk, das nicht nur der Allgemeinheit dient, sondern darüber hinaus eine würdige Stätte für die Verstorbenen unserer Stadt darstellt.“ Dem ist auch heute nichts hinzuzufügen und es bleibt zu hoffen, dass die Stadt auch in Zukunft diesen Weg fortsetzen wird und den Waldfriedhof so belässt, wie er ist: Ein Ort der Ruhe, des Gedenkens und der Stille – und ein Ort, auf dem sich zahlreiche steinerne Zeugnisse der Stadtgeschichte befinden, eindrucksvolle Denkmäler einer vergangenen Zeit, die es zu bewahren gilt.



Gut 20 Jahre wurden die Gräber und Gräfte im alten Gottesacker noch gepflegt, Beerdigungen allerdings waren dort nicht mehr gestattet. Am 1. Mai 1920 erfolgte die endgültige Auflassung. 1921/22 wurde das Areal zur Kriegergedächtnisanlage umgestaltet, die noch verbliebenen Gräber wurden abgeräumt und eingeebnet, wie uns das letzte Bild zeigt (Stadtarchiv, Nachlass Büttner, NLB190). Am 26. November 1922 wurde St. Georg und Katharina feierlich als „Kriegergedächtniskirche“ geweiht. Heute gedenkt man dort aller Opfer von Krieg, Verfolgung und Vertreibung.